

Kein sang- und klangloses Leben

von Pfarrerin Dr. Daniela Opel

„Thank you for the music“ – „Danke für die Musik“, so heißt einer der bekanntesten Hits von ABBA. Die Band besingt darin die Musik als Freudenbringerin, Lebenselixier und Identitätsstifterin. Martin Luther, der selbst ein paar Lieder schrieb, würdigte die Musik folgendermaßen: „Die Musik ist aller Bewegung des Herzens eine Regiererin. Nichts auf Erden ist kräftiger, die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft zu machen, denn die Musik.“

Es ist sogar wissenschaftlich nachgewiesen, dass Musik glücklicher, gesünder und ausgeglichener macht. Mit Musik lassen sich Situationen meistern, in denen Worte fehl am Platz wären.

Manch einer hat noch den Cellisten von Sarajevo aus dem alten Jugoslawien im Kopf, der inmitten der Kriegstrümmer sein Instrument spielte.

Musik hilft zu entspannen und Stress abzubauen. Durch Musik lassen sich Menschen bewegen, versöhnen, anrühren.

Musik ist untrennbar verbunden im kirchlichen Leben und eine wichtige Ausdrucksform des Glaubens.

Was wäre ein Gottesdienst ohne Gesang und Musik? Was wären die christlichen Gemeinden ohne ihre musikalischen Gruppen? Ohne Kantoreien, Orchester, Gospelchöre, Vokalensembles, Bläser- und

Flötenkreise, ohne Kinder- und Jugendchöre und all die haupt- und nebenamtliche Musiker und Leiter?

Die klassische Kirchenmusik gehört zum Bildungs- und Kulturgut in Deutschland. Das Gesangbuch wird nicht umsonst als „Schatzkästchen“ bezeichnet.

Doch für viele Menschen sind Orgelmusik oder Gesangbuchlieder fremdartig, alt und manchmal ziemlich merkwürdig. Verständlich, denn der Bezug zum das Gesangbuch und seinen Texten ist oft nicht mehr gegeben. Die alten Lieder, das Singen selbst, die hohen Töne und ungewohnten Tonsprünge, die Klänge der Orgel, das Tempo, sie gehören selten zu unserem Lebensalltag.

Hier kann der Sonntag Cantate, den die Evangelische Kirche am kommenden Sonntag bewusst feiert, vielleicht die Gelegenheit bieten, sogar von der heilsamen und betörenden Wirkung der Kirchenmusik in all ihren Facetten zu überzeugen.

Als Vorbild können uns da die Kinder dienen, die ganz zweckfrei singen und jubeln und loben können, als sie sehen, wie Jesus Blinde und Lahme im Tempel heilt. Sie rufen „Hosianna dem Sohn Davids“. Die Priester im Tempel ärgert das, ihnen ist ein solch ungebremstes Gotteslob nicht möglich, weil sie dogmatisch und festgelegt sind in den Glaubensformen. Ihnen ist das Vertrauen als ein Grundgefühl abhanden gekommen, das die Kinder spontan und herzerfrischend

singen lässt. Jesus hat den natürlichen und unvermittelten Herzensgesang der Kinder lieber als das misshütende und misstrauische Urteilen der Erwachsenen, er zitiert einen Vers aus Psalm 8: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du [Gott] dir Lob bereitet.“

Diese Geschichte aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 21, zeigt, dass unser Leben nicht sang- und klanglos ablaufen soll. In der Musik können wir schon jetzt etwas vom Reich Gottes erfahren. Da lautet die Devise: „Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.“ (Evangelisches Gesangbuch Lied 503, Strophe 8)

Der Sonntag Cantate lädt uns dazu ein, einmal das Gesangbuch in die Hand zu nehmen, darin zu blättern und Altes neu zu entdecken. Dieses und jenes Lied wird Ihnen sicher bekannt vorkommen, zum Beispiel „Geh aus mein Herz und suche Freud“ oder „Weißt Du wie viel Sternlein' stehen“ oder vielleicht „Großer Gott wir loben dich“ oder „Der Mond ist aufgegangen“. Und vielleicht bekommen Sie dann Lust, Ihre Stimme einmal auszuprobieren, einmal ein Lied auswendig zu lernen, mit der Familie oder Freunden gemeinsam zu musizieren, das Zuhören neu zu lernen oder sich auf die himmlischen Klänge in Kirchenräumen einzulassen.

*Dr. Daniela Opel ist Pfarrerin an der
Unionskirche in Idstein*

Kontakt: d.opel@ev-kirche-idstein.de